Edda Sen

NIE MEHR ÄRGERN –

ES GEHT AUCH ANDERS

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
https://dnb.de/DE/Home/home_node.html abrufbar.

ISBN 978-3-96145-782-3
Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte bei der Autorin
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de
9,90 Euro (D)
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

PROLOG

So lange ich denken kann, machte mir meine Spontaneität mit leicht cholerischem Temperament den Umgang mit den lieben Mitmenschen nicht gerade leicht.
Mit dem Eintritt ins Berufsleben war mir schnell klar: Das muss sich ändern!

Bis ich anlässlich einer offiziellen Veranstaltung, die mit vielen Problemen hinter den Kulissen gespickt war, feststellen musste, dass ich, vor allem in ausweglosen Situationen, über eine gehörige Portion Humor verfüge. Bergen doch die meisten problematischen Ereignisse eine gewisse Komik.
Hat man das einmal erkannt, ist alles viel leichter.
Nie mehr ärgern – denn es geht auch anders.

***

Drei Dinge helfen,
die Mühseligkeiten des Lebens zu ertragen:
die Hoffnung, der Schlaf
und das Lachen

(Immanuell Kant)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALT

Prolog 5
Haltet den Dieb … 9
Die Dings … 14
Dumme Tusse! 16
Lass da mal nen Fachmann ran 19
Wie du mir, so ich auch mal dir! 22
Mit ohne Hund! 25
Kaffeegenuss mit Reue 27
„Kann man aber!“ 29
Wo man singt … 32
Die Dame da unten … 36
Kaufrausch mit Folgen 39
Mitgefühl gibt’s nur beim Tierarzt 41
Schrecklich schön oder eher schön schrecklich! ... 48
Zu Risiken und Nebenwirkungen 52
Reichtum macht sprachlos 55
Triumph der Technik 57
Machen Sie noch ’n Baum? 60
Wenn die Katze „Mäuschen“ heißt 65
Katastrophale Wetterverhältnisse 68
Der schwierige Umgang mit Fachpersonal 72
Der Porsche unter den Putzfrauen 77
Schadenfreude pur 84
Die „Logik“ der Sprache 88

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Langsam – aber lernfähig 90
nebenwirkungen inklusive..... 94
PIN-Code dringend gesucht..... 96
Big Brother – auch bei uns 99
Ein ganz normaler Fehlkauf 102
Mit Brecheisen, Hammer und Zange..... 107
Anrüchig … 111
Maxis kleine Welt 114
Service pur …! 117

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

HALTET DEN DIEB …

Immer, wenn man an nichts Böses denkt, das Leben sich herablässt, mal wieder ein wenig großzügig zu sein, gerade dann passiert es.

Da befand ich mich doch neulich auf einer ausgedehnten Einkaufstour. Mit all meinen Taschen hatte ich inzwischen Packeselformat erreicht und strebte beschleunigten Schrittes auf ein Parkhaus zu. Auf der ersten Parkebene angekommen – schließlich wusste ich genau, wo mein Auto stand – wunderte ich mich sofort über den leicht bläulichen Metallic-Schimmer meines sonst so schwarzen Gefährtes.

Ein Griff zum Autoschlüssel.

Passt nicht!

Die schickste Einkaufstüte rutschte mir vom Arm und gab den Inhalt preis.

Jetzt aber noch mal und mit Nachdruck.

Der Schlüssel weigerte sich erneut, sich dem Schloss anzupassen. Meine Laune änderte sich schlagartig und verwundert stellte ich fest, dass ein heller Schal auf dem Beifahrersitz lag. Ein weiterer Blick fiel auf ein Navi, das ich gar nicht besaß.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Obwohl ich mich heftig weigerte, einen schlimmen Verdacht auch nur in Erwägung zu ziehen, musste ich nun doch feststellen: Das ist gar nicht mein Auto.

Hektisch umrundete ich den PKW, versicherte mich nochmals von der Richtigkeit der Parkebene und meines Parkplatzes an einer Säule. Verzweifelt starrte ich auf das dort geparkte Auto.

Es war nicht meins!

Was macht man eigentlich, wenn einem so plötzlich das Auto geklaut wird?

Schimpfen? Schreien?

Ich entschied mich fürs Jammern. Moderat aber eindrucksvoll. Ein älterer Herr wollte helfen, erfuhr aber von mir nicht wobei.

Da ich mit dieser „Tätigkeit“ einer Lösung jedoch nicht näher kam und langsam das Bild brutalster Autodiebe vor Augen hatte, gab’s nur eins: Polizei!

Hastig tippte ich die 110 ins Handy. Als sich ein Ordnungshüter von irgendeinem Kommissariat meldete, war ich nur noch zu einem langen Seufzer fähig. Endlich ein Mensch, der sich mit einfühlsamen Worten für mein Schicksal interessierte.

Lautstark schilderte ich die bodenlose Frechheit, mir am helllichten Tag das Auto zu klauen.

„Wo stehen Sie denn?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Weiß ich nicht, bin fremd hier."

„Wie heißt denn die Straße?"

„Is' keine Straße, ist ein Parkhaus."

„Gut, wo?"

„Der Markt ist in der Nähe."

„Aha!"

Der Standort war gefunden.

„Jetzt brauche ich mal den Autotyp, Farbe, Auto-Nummer …!"

„Audi."

„Audi was?"

„Wie was?"

Es folgten mehrere Typenbeschreibungen, keine kannte ich so genau und informierte den freundlichen Helfer darüber, dass der Wagen eigentlich meinem Mann gehörte.

„So, so! Auto-Nummer?"

„So genau weiß ich die nicht"

Meine Stimme nahm einen leichten Kreischton an.

„Das Auto ist doch weg!"

„Sie wissen also die Autonummer nicht?"

„Nicht so genau."

„Und die Papiere sind auch weg? Wohl im Auto gelassen? Wie? Das sollte man auf keinen Fall machen."

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Nee, die hab ich noch."

Jetzt änderte sich ein wenig die Tonlage des freundlichen Helfers.

„Dann schauen Sie doch da *bitte* mal rein!"

Oje, was mag der von mir denken.

Namen- und Adressenabfrage klappten wider Erwarten reibungslos und der Beamte versicherte mir, dass er einen Streifenwagen rausschicken würde und ich vor dem Parkhaus warten sollte.

Als ich mit meinem Gepäck auf die Straße eilte, machte sich wieder die bekannte Jammerstimmung breit. Ich schaute an dem Parkhaus hoch und während mein Blick auf das angrenzende Gebäude fiel, traute ich meinen Augen nicht. Die beiden Gebäude waren identisch. Wie ein Doppelhaus. Die erste Gebäudehälfte hatte eine Einfahrt und eine Ausfahrt. Und auch die identische zweite Gebäudehälfte verfügte über eine Ein- und Ausfahrt.

Das darf doch nicht wahr sein, schoss es mir durch den Kopf.

Ich schnappte meine Taschen und rannte los. Schnell hatte ich diesmal im zweiten Gebäude die erste Parkebene erreicht, … die Säule, und: Da stand mein Auto!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

War das peinlich! Gerne hätte ich mein Auto noch umarmt. Aber nun nichts wie weg, bevor die Polizei kommt. Gerade wollte ich den Motor anlassen, als mir einfiel, dass ich nicht mehr unerkannt entkommen konnte. Da half nur noch ein erneuter Griff zum Handy. Kleinlaut versuchte ich eine Erklärung.

Man zeigte wenig Interesse an meinem Ausrutscher.

„Dann fahren se jetzt mal schööööön nach Hause, jute Frau“, gab der Beamte mir mit auf den Weg.

Als ich zu Hause mein Leid klagte, meinte meine Ehehälfte nur: „Ach, nicht so schlimm. Was meinst du, wie viele Idioten da an einem Tag auf der Wache anrufen!“

So genau wollte ich es nun auch nicht wissen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

DIE DINGS …

Zugegeben, wenn man erst einmal die Vierzig überschritten hat, muss man nicht nur die fortschreitende Faltentiefe im Auge behalten, anderswo bröckelt's auch. Das Rüstzeug wird beunruhigend knapp.

Da hatten wir doch neulich mit Freunden ein gemeinsames Projekt geplant, und alle waren mit der Umsetzung beschäftigt. Jeder arbeitete eifrig vor sich hin. Kleinere Pannen steckten wir tapfer weg. Zum Ende gekommen, wollte ich endlich der Freundin den Stand der Dinge mitteilen.

Es entwickelte sich das folgende, informative Telefonat:

„Du, ich bin jetzt endlich fertig und werde dir gleich mal die ganzen – na sag mal schnell – die – ääh – vorbeibringen."

„Die Dings", half mir meine Gesprächspartnerin aus.

„Genau, die ganzen Dings, alles erledigt."

Die kurze Sprachlosigkeit war schnell überwunden. Wir setzten unseren „Gedankenaustausch" fort.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Hast du denn auch an das andere Zeugs gedacht?“

„Klar, hab ich. Der – na du weißt schon wer – hat mir geholfen.“

„Toll, dann ist ja alles fertig.“

„Isses!“

„Also, dann bis …!“

„Genau, bis dann. Ich freue mich!“

Noch Fragen?

Auch ein eingeklemmter Wortschatz ist nicht unbedingt ein Verständigungshindernis.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

DUMME TUSSE!

Als ich neulich auf den Parkplatz eines Baumarktes fuhr, stand dort an einen Mülleimer gelehnt ein Mitmensch, der offensichtlich seine gesamte Habe auf einem gebrechlichen Fahrrad mit sich führte.

Stirnrunzelnd verfolgte er mein Einparkmanöver, hob dann und wann die Hand, drehte wild mit den Fingern mal rechts mal links herum und zeigte sich zufrieden, als ich in der Parklücke stand.

Während ich ausstieg, zwängte er sich mit seinem bepackten Fahrrad durch die parkenden Autos und blieb, kaum fähig die Balance zu halten, vor mir stehen: „Hamse nich mal für nen schwer arbeitenden Mann nich mal auch ne …“

Etwas ungehalten schaute ich ihn an.

„Ich mein obse nich mal was, oder sonst ne Mark für mich haben oder vielleicht hätten …?“

Also ein Bettler, und ein aufdringlicher dazu. Einfach weitergehen war nicht möglich. Er hielt mit seinem Hausstand den Weg versperrt und stand fast Nase an Nase vor mir, immer bemüht, sein kippendes Fahrrad am Umfallen zu hindern.

Da hilft nur eins, dachte ich und gab mich ein wenig verärgert: „Sorry, I don’t understand you!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mit einem heftigen Ruck warf er den Kopf in den Nacken und stolperte einen Schritt zurück: „Ach, du dicker Hund. Schon wiiiieeeder so ne blöööööde Tusse. Happ ich 'n Pech! Warum immer ich? Immer nuuuuur ich."

Es folgten grummelnde, zischende Laute der Empörung und er versuchte, seinen bepackten Drahtesel mit sichtbarer Acht im Vorderrad aus der Parklücke zu manövrieren.

Dabei grollte er weiter: „Heiliger Antonius, happ ich 'n Pech!"

Er schien sichtlich verzweifelt, die Augen unter den buschig abstehenden Brauen nach oben gerichtet: „Waaaarum ich? Dumme, blöde Tusse …!"

Die deutlich klärenden Worte dieses Mitmenschen haben doch einige Zweifel bei mir aufkommen lassen.

War das nun ein Trinker, ein Faulpelz, der auf unsere Kosten lebt und uns vielleicht insgeheim auslacht?

Gibt's doch alles. Oder war das ein Mensch, der wirklich in Not geraten und obdachlos geworden ist?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Hätte ich nicht doch mal „ne Mark“ locker machen können? Oder ihn für seine „Einparkhilfe“ entlohnen sollen?

Eines hat er jedenfalls erreicht.

Die dumme Tusse denkt darüber nach.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

LASS DA MAL NEN FACHMANN RAN

Neulich, eines schönen Sonntags, kündigt doch meine Ehehälfte an, nun mal endlich die längst fällige Reparatur unseres Handstaubsaugers vorzunehmen.

Bevor ich mich richtig dazu äußern kann, schleppt er auch schon eine Menge Werkzeug auf die Terrasse und deponiert alles fein säuberlich auf dem Liegestuhl mit dem nagelneuen Bezug. In der Garage zu arbeiten geht nicht, das viel geliebte Auto könnte Schaden nehmen.

Bevor es mir völlig die Sprache verschlägt, versuche ich – mit zugegeben leicht kreischender Stimme – einen Einwand: „Doch da nicht!“

Aber meine bessere Hälfte ist voller Tatendrang und überhört alles mit einem lässigen: „Okay, dann eben anderswo.“

Beschwingt trägt er das Werkzeug ins Wohnzimmer und lässt alles mit zufriedenem Gesicht auf den Wohnzimmerteppich gleiten. Während auch er es sich auf dem Teppich bequem macht, stelle ich mit Entsetzen fest, dass er seine hellgraue Ausgehhose mit dem auberginefarbenen Kaschmirpullover trägt, den ich im Schweiße meines Angesichts im

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

letzten Sommer für ihn im Ausverkauf ergattert habe.

Sprachlos verfolge ich seine weiteren Aktivitäten: die richtige Platzierung von einem Rostentfernungsmittel, Schmieröl und einem kleinen Fläschchen Klarlack.

Sein unwirsches: „Du stehst mir im Licht“, gibt mir den Rest. Ich flüchte.

Als ich später von einem Stadtbummel heimkomme, ist das Werkzeug von dem inzwischen recht mitgenommen aussehenden Teppich verschwunden. Meine Ehehälfte hat es sich im Freizeitschlabberlook bequem gemacht, denn man kann ja unmöglich mit einem Kaschmirpullover auf der Couch liegen.

Der Handstaubsauger liegt mitten auf dem Wohnzimmertisch und mit einem: „Na, was sagste nun?“, wird ein Lob erwartet.

Vielleicht sollte man diese Alleskönner doch nicht immer kritisieren. Man sollte sie sich besser warm halten. Denn müsste mal wieder dieser oder jener Nagel eingeschlagen werden, wäre auch künftig die Anwesenheit eines technisch hoch versierten Fachmanns nicht zu verachten. Und was sind schon spielend leicht zu entfernende Flecken im

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!